

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1911**

65 (3.6.1911)

# Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Ersteinst  
Dienstag, Donnerstag  
und Samstag.

Abonnement-Preis  
mit den Gratis-Beilagen  
Illustriertes Sonntagsblatt  
und dem  
künstlich. Verfrachtungsbillett  
durch die Post bezogen  
96 Pfennig

am Postschalter abgeholt,  
durch den Briefträger und  
unser Agenten  
frei ins Haus gebracht  
Nr. 1.20.

Anzeigen:

Die einseitige Garmondzeit  
oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen 40 Pfg. (Petitzelle)

Schluss d. Anzeigenannahme  
für größere Anzeigen  
Tage zuvor 4 Uhr nachm.

Bei schriftlichen Anfragen  
ist Freimarke für Antwort  
beizufügen.

Redaktionschluss  
8 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 11.

Nr. 65.

Erstes Blatt.

Samstag, den 3. Juni 1911.

Erstes Blatt.

72. Jahrgang.

Der hohen Festtage wegen fällt die Dienstanummer des „Landboten“ aus.

Unsern werten Lesern wünschen wir insgesamt gesegnete und frohe Pfingsten!

## Pfingsten.

Von den großen Festen der Christenheit wird Pfingsten von vielen nur als Naturfest begangen. Entfaltet doch kaum zu anderer Zeit die Natur so viel festliche Pracht wie zu Pfingsten, zurzeit der grünenden Maien, des blühenden und singenden Frohsinns in der sonnigen, wohnigen Gotteswelt. Aber das christliche Pfingsten will mehr sein, als das Naturfest: es soll das Fest des Geistes sein, der tiefsten Innerlichkeit. Zur Pfingstimmung gehört gewiss auch die Freude an der Natur, an Wald und Wiese, an Tälern und Höhen im Frühlingsglanze. Aber Pfingsten soll es auch im Herzen der Menschen grünen, sprossen und blühen; christliches Leben soll darinnen walten und wirken, der heilige Pfingstgeist soll die Menschen erfüllen, sie im tiefsten Innern ergreifen und neu gestalten.

Paulus rühmt diesen Pfingstgeist als den Geist der Liebe, der Kraft und der Zucht. Die Liebe hat erst mit dem christlichen Geiste im Leben der Völker und Staaten feste Wurzeln geschlagen. Alle Gebiete menschlicher Arbeit und Tätigkeit hat die christliche Liebe befruchtet. Kein Verhältnis rechtlicher und sittlicher Natur ist unberührt geblieben. So hat das Christentum die Sklaverei beseitigt, die Arbeit geädelt und das weibliche Geschlecht aus tiefer Erniedrigung zur Stufe der Gleichberechtigung emporgehoben. Weit hin in fast alle Felder des öffentlichen Lebens hat es mit der Pflicht der Nächstenliebe der Milde, der Barmherzigkeit und der Gerechtigkeit Bahn gebrochen. Aus dem Geiste der Liebe ist auch das große Werk unserer sozialen Gesetzgebung entsprungen. Es verdient immer aufs neue ins Gedächtnis gerufen zu werden, daß die herrliche Kaiserbotschaft vor dreißig Jahren die Sozialreform ausdrücklich als die gesetzliche Betätigung des praktischen Christentums begründet hat. Bismarck bezeichnete im Januar 1882 die soziale Gesetzgebung als den Ausfluß der christlichen Nächstenliebe. Er berief sich dabei darauf, daß unsere Begriffe von Moral, Ehre, Zivilisation, unser Pflicht- und Rechtsgefühl der Quelle des Christentums entstammen. „Ich meinerseits“, sagte der große Kanzler damals, „bekenne mich offen dazu, daß dieser mein Glaube an die Ausflüsse unserer offenbaren Religion in Gestalt der Sittenlehre vorzugsweise bestimmend für mich ist und jedenfalls auch bestimmend für die Stellung des Kaisers.“

Was heute ganz besonders not tut, ist der Pfingstgeist der Kraft und der Zucht. Daran krankt unsere Zeit, daß wir infolge des Mangels kraftvoller, männlicher

Zucht des Willens einen Ueberfluß an schwankenden, flackernden, schwachen, innerlich halt- und ziellosen Menschen haben, die darum nur allzuoft den Anforderungen und Anfechtungen des Lebens nicht gewachsen sind, während es überall an starken Willensmenschen fehlt, an Charakteren und Persönlichkeiten. Die christliche Liebe soll nicht kraft- und zuchtlos werden lassen, darf nicht weichlich und schwächlich sein, sie kann auch zürnen und strafen und ein starkes Regiment führen. Der Geist der Liebe ist eins mit dem der Kraft und der Zucht.

Wie sehr es an dieser gebriert, kündigt im erschreckendem Maße die Sittengeschichte unserer Tage, am dringendsten der Teil unseres Volkes, der vor allem der Zucht bedarf, wenn er gedeihen soll, die Jugend, die sonst verlottert und verwildert. Der Geist der Kraft und der Zucht aber fließt aus der Glaubenszuversicht, die das Bewußtsein der sittlichen Verantwortlichkeit gibt. Bismarck schrieb einst seiner Frau: „Ich begreife nicht, wie ein Mensch, der über sich nachdenkt und doch von Gott nichts weiß oder wissen will, sein Leben vor Verachtung und Langeweile tragen kann, ein Leben, das dahinsührt wie ein Stroh, wie ein Schlaf, wie ein Gras, das bald welk wird; wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz. Ich weiß nicht, wie ich das früher ausgehalten habe; sollte ich jetzt leben wie damals ohne Gott, ich wählte doch in Eat nicht, warum ich dieses Leben nicht ablegen sollte wie ein schmutziges Hemd.“ Die Zunahme der Selbstmorde bezeugt, daß der Geist der Liebe, der Kraft und der Zucht mehr und mehr abhanden kommt. Möge dieser Geist unser Volk wieder ganz erfüllen, jener Geist, der sich einst am ersten Pfingsttage in Flammen auf die Jünger Christi herniederließ und in ihnen die Begeisterung und Tatkraft erweckte, die das Christentum zum Siege führten!

## Diaz.

Es ist ein hartes Schicksal, das den Präsidenten von Mexiko betroffen hat. Es ist dies gewiss nicht angenehm für einen Mann, der fünfundsiebzig Jahre an der Spitze seines Vaterlandes gestanden hat und dieses nicht nur als republikanischer Präsident, sondern mehr als unbeschränkter König, als Diktator regiert hat. Nimmt man hinzu, daß Diaz ein Mann von mehr als achtzig Jahren ist, dann wird man begreifen, daß ihm schier das Herz brach über das Gescheh, das ihn ereilt hat, und das er nicht verdient hat.

Porfirio Diaz hat sich nicht nur im Kriege als ein hervorragender Führer bewährt, was er als Regent geleistet hat, das können nur wenige Große in der ganzen Weltgeschichte geleistet zu haben sich rühmen. Man kann sagen, er hat Mexiko geschaffen, wenigstens es aus einem halbwilden Räuberlande zu einem zivilisierten Land gemacht. Er hat die Räuberbanden übermächtig wie die Hohenzollern

einst die Raubritter, er hat dem Lande ein großes Eisenbahnetz geschaffen, hat Bergbau und Industrie ins Leben gerufen und zur Blüte gebracht, hat Ordnung geschaffen und die Finanzen des Landes, die tief im Argen gelegen hatten, so geordnet, daß die mexikanischen Staatspapiere, die vordem zu den wildesten Spielpapieren gehörten, solide Anlagewerte geworden sind.

Rührend ist das Schreiben, in welchem Diaz dem mexikanischen Parlament seine Abdankung kund gegeben hat. „Das mexikanische Volk, heißt es da, das mir 30 Jahre lang die höchsten Ehren gewährte und meine patriotischen Bemühungen zu seiner kulturellen Entwicklung unterstützte, hat nunmehr revolviert, und es wird behauptet, die Fortdauer der Macht in meinen Händen sei der Grund der Revolution. Ich weiß nicht, ob diese Behauptung von einem Verächter meinerseits richtig ist. Es ist möglich, daß ich unbewußt gefehlt habe. Zudem ich den Willen des Volkes wie immer achte, trete ich ohne Vorbehalt von meinem Amte zurück, weil mein Verbleiben im Amte Blutvergießen, Gefährdung des nationalen Prestiges, Schädigung des Nationalreichtums und internationale Komplikationen bedeuten würde. Ich hoffe, nach meiner Rückkehr das Land in Ruhe zu finden und einer richtigen Würdigung meiner stets auf das Volkswohl gerichteten Bestrebungen zu begegnen.“

Das Verschulden des greisen Diaz ist nur für ihn, nicht für andere schwer zu erraten. Was er Gutes seinem Lande getan, das konnte nur und mußte mit starker Hand ausgeführt werden. Er hat wie ein aufgeklärter Despot regiert und mit eiserner Strenge die Räuber niedergehalten, die Korruption ausgerottet. Dieses strenge Regiment war ihm zur Gewohnheit geworden, von dem der Greis, der Achtzigjährige nicht mehr lassen konnte, obwohl das Land bereits mündig geworden war und sich solche harte Behandlung und stete Bevormundung nicht gefallen lassen wollte. Völker vergessen die größten Wohlthaten, wenn sie unter hartem Druck gehalten werden. Die Mexikaner haben vergessen, was Porfirio Diaz in mehr als drei Jahrzehnten für sie getan hat, und er hatte vergessen, daß sein Volk mündig geworden war, wie auch manche Eltern ihre längst der ertlichen Zucht entwachsenen Kinder oft noch als Kinder behandeln.

Aber nun, da der Präsident Diaz tot ist, lebt der Bürger Diaz. Ihn wird man wieder gedenken, was er für das Land Großes getan, ihm gedenken auch, daß er, als er ging, was noch kein Präsident getan hat, dem Lande einen vollen Varschatz von zweiundsiebzig Millionen Pesos hinterlassen hat. Man wird auch beklagen, wenn auch nicht bereuen, daß man den alten kranken Mann so unanft hat behandelt, ihm so rauh den Stuhl vor die Tür hat setzen müssen, so daß er es in hohem Alter für zweckmäßig hielt, daß Land zu verlassen und weit über das Meer hinauszuziehen.

## An der Heerstraße.

Familienroman von C. Dressel.

11

(Nachdruck verboten.)

Auf der Kommode, die ihren Platz unter einem schmalen Pfeiler Spiegel hatte, den Girlanden ziemlich gut gemachter Blumen, wohl ein Werk von Fannys geschickten Fingern, umwandten, standen zwischen goldgeränderten Tassen und blauen Vasen wieder einige Photographien. Die aber wurden von modernen und anscheinend gar nicht billigen Ständern gehalten. Abbilder eines theatralisch aufgeputzten Mädchens in lockerer Stellung waren es, die zu der altmodischen Kleinbürgerausstattung noch weniger paßten. So schienen sich in diesem Zimmer zwei sich widersprechende Lebensphasen gegenüberzustellen.

„Malt jemand in Ihrer Familie?“ fragte Willtrud voller Interesse.

„I wo. Die Bildertens kriegt Liefse jeshentk. Se hat ihren Spaß dran.“

„Es sind gute Sachen darunter.“

„Mag wohl sind.“ entgegnete die andere kurz. Sie nähte ein Weichen fort, wobei ihre zierlichen Finger jetzt leicht zitterten, dann brach sie die Wortfargheit plöblich und sagte fast erregt: „Wat nußt et denn. Erst jeshentpelt sein wie 'n Goldstück, eher jilt man nicht. An wenn sich eener det Blut aus 'n Zehern schwißt un de Finger krumm bastelt, vorwärtskommen tut er nur, wenn er Zick hat un nochmal Zick.“

„Außer dem Talent kommt's doch wohl zunächst auf unaufhörlichen Fleiß an.“ sagte Willtrud dagegen, wie sie das so gehört hatte von gut situierten Leuten, die von dem hohen Pferde einer gesicherten Existenz gern Worte reden, die gangbar sind wie ihre gute Münze.

Fanny lachte rauh. „Mumpiß, Freileinchen. Die Hauptsache is un bleibt Zelegenheit un Zeld. Denn kriegt man allens fertia. Sibt aber eener in 'ne elende Bude nach

hinten raus, wo er niemand anständig empfangen kann, da sieht sich keener nach ihn un seine Bilder um.“

„Er kann sie ausstellen. Wozu wären Kunstausstellungen denn da?“

Das Mädchen lachte wieder. „Da machen sich meistens ooch bloß die präsentablen Künstler un juten Bettern breit. Un denn die Rahmen. Kosten en Heidenjeld. Zlauben Sie, det so 'n armer Deibel davor wat ibrig hat? Nee, nee, bloß die Rahmenmacher werden immer reiche Leute, un die Bildermacher haben meist det Unzick, in Sorge un Not zu kriepieren.“

„Sie übertreiben, Fräulein Sommer. Schließlich gibt es Kunsthändler, kunstverständige Leute, denen am Ende der Rahmen Nebensache ist, sofern das Bild nur was taugt. Mit diesen kann er sich in Verbindung setzen.“

Fanny verzog grinsend den breiten Mund. „Sie sind woll noch nich lange in Berlin, meine Dame. Jawoll, et jibt 'ne Masse davon, aber eener wie der andere jibt sich nur mit Namens ab. Bei 'n beriehmten Namen hört er jleich det Zold klumpen, sonsten is er stocktaub, der kunstverständige Mann. Ja ja, Jeshäft is Jeshäft. Sollen ja ooch die richtigen Wfrenjobber sind, die Herren. Dat heißt, sie machen den josenannten Kubu, lassen die Künstler steigen un fallen. Un ihr Zeldbeutel is der Thermometer.“

„W: Sie dorüber Betcheid wissen.“ staunte Willtrud, konnt juckte mit den Schultern. „Liefse erzält viel. De gud: ia in so manches Meier. Un denn, manch eener, all ror jung, hat hier in diese Stube seinen Jammer von Derren jredt. Zum Verlieben bin ich ja nich, aber dat men oder Budel wat mittragen lenn, haben sie immer reich raus. Na, un denn laden se de Last ab. Zu Hause bin ich ja mebrstens.“

Sie verknammte, bantierete mit ihren leichten, flinken Fingern an dem Kleide, und Willtruds Augen begannen von neuem umherzuschweifen.

„Das ist mal nett.“ jwach sie dazwischen, auf ein allerliebtes Ziruchen im roten Mohnfeld deutend.

„Liefse is et. Der Remus hat's vor 'n paar Jahren jemacht.“

„Ah!“ Eine Blutwelle schoß in Willtruds Gesicht. Mit einer lebhaften Bewegung trat sie dem Bilde näher. So entging ihr, daß auch über die gelblich fable Haut der Näherin ein roter Schein flackerte, während sie, tief über die Arbeit gebeugt, so leise, als rede sie zu sich selber, bemerkte: „Dem fehlt die jute Zelegenheit ooch. Talent hat er, un ob, — aber Zick? Nee, det hat sich noch nie nach em unjesehen.“

Willtrud fuhr jäh herum. „Er hat doch gute Freunde.“

„Inädiges Freilein kennen ihm?“ lautete die schnelle Gegenfrage.

„Ich sah ihn bei Barells.“

„Un da denken Sie nu woll an Sellmuffen. Troßer Jott, ja, die Freindschaft scheint dicke, aber Remus is et nich, der 's meiste dabei profetiert. Man duckt lieber eenen, der's besser macht, als det man ihm weiter hilft.“

Willtruds heißes Gesicht nahm eine abweichende Miene an. „Dat Herr Remus Jhnen das erzält?“ sagte sie von oben herab.

„Er kommt mitunter nach Liefse fragen wegen 's Modell-siften. Da schmactt man en bißken. Er is ja keen Justizratsjohu. Sein Vater is man Dicksler, wohnt in 'em kleinen Nest an der polnischen Grenze. Remus spricht zwar nich jern davon, will natierlich übers Handwerk raus. Mit uns tut er aber nich stolz. Wir stehen uns ganz jut.“

„Weshalb nicht? Er hat Jhnen da auch seine Photographie verehrt, wie ich sehe.“

(Im Bahnhofs-Restaurant.) Passagier: „Das Bier ist heute famos!“ Wirt: „Und ob! Der Dicks da in der Ecke hat schon dreimal an seine Frau telegraphiert: Anschluß verpaßt.“

(Auf dem Vergleichsweg.) Dorfpolizist (einem ihm wieder entwichenen Stromer nachrufend): „Geh, laß Di erwisch'n, i' zahl' Dir nach a' Maß!“

Deutsches Reich.

bc. Karlsruhe, 1. Juni. Die Königin von Schweden reiste heute nacht nach Franzensbad. Sie wurde von der Großherzogin Luise, dem Großherzogspaar sowie dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden zum Bahnhof geleitet.

bc. Karlsruhe, 1. Juni. Ueber die gestrige Reise des Großherzogs in das Hochwassergebiet schreibt der Hofbericht: Der Großherzog begab sich früh 5.08 Uhr von hier nach Lauda, wo die Ankunft um 8.40 Uhr erfolgte. Er wurde von dem Minister des Innern Frhr. von Bobman, dem Landeskommissar Geh. Oberregierungsrat Beder aus Mannheim und dem Amtsvorstand Geh. Regierungsrat Bigel aus Tauberbischofsheim erwartet. Der Großherzog trat alsbald eine Fahrt an, um die durch das Unwetter am vergangenen Montag vorzugsweise betroffenen Gemeinden des Bezirksamts Tauberbischofsheim zu besuchen. Der Weg führte durch die Gemarkung Gerlachshausen nach Grünfeld. Hier verweilte der Großherzog über zwei Stunden, besichtigte die durch das Hochwasser angerichteten Verheerungen, besuchte die geschädigten Familien in ihren Anwesen und sprach überall und besonders bei den Hinterbliebenen der Verunglückten wärmste Teilnahme aus. Von hier begab sich der Großherzog über Grünfeldshausen, wo die Verwüstungen gleichfalls bedeutend sind und wo länger verweilt wurde, nach Paimar. In dieser kleinen Gemeinde, die am meisten gelitten hat, und wo auch die Zahl der Opfer am größten ist, widmete der Landesfürst wieder mehrere Stunden der eingehenden Besichtigung des Unglücks und dem Verkehr mit den Geschädigten. Es folgte noch ein Besuch in Großrinderfeld, welche Gemeinde wie die übrigen Orte auf dem rechten Tauberufer des Bezirks durch Hagelschlag und Verheerungen des Wassers stark gelitten hat. Nach kurzem Aufenthalt in Tauberbischofsheim trat der Großherzog nach 4 Uhr die Rückreise nach Karlsruhe an und traf hier gegen 8 Uhr ein.

bc. Karlsruhe, 1. Juni. Die Nummer 23 des „Gesetzes- und Verordnungsblatt“ enthält: Verordnungen und Bekanntmachungen des Ministeriums des Innern: die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten betreffend; das Desinfektionsverfahren bei übertragbaren Krankheiten betreffend (Desinfektionsordnung); die Einfuhr von Schlachtvieh aus Oesterreich-Ungarn betreffend.

Potsdam, 31. Mai. Der Kaiser nahm heute Vormittag im Lustgarten die Parade über die Potsdamer Garnison ab, an der der Kronprinz, die Prinzen Sittler, Friedrich und August Wilhelm, Prinz Georg von Griechenland, die Söhne des Prinzen Friedrich Leopold, die Generalität, der Kriegsminister, die Militärbevollmächtigten und fremdherrlichen Offiziere teilnahmen. Zwei Paradezüge fanden statt, bei denen der Kaiser das Garde du Corps-Regiment der Kaiserin vorführte, die mit den Prinzessinnen und Söhnen des Kronprinzen vom Stadtschloß der Parade zuschaute.

Auszeichnung des Reichskanzlers durch den Kaiser!

Berlin, 1. Juni. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Seine Majestät der Kaiser und König hat an den Reichskanzler von Bethmann Hollweg nachstehendes allerhöchstes Handschreiben gerichtet: „Mein lieber von Bethmann Hollweg! Mit Befriedigung habe ich aus Ihrer Meldung ersehen, daß nach dem glücklichen Zustandekommen des Gesetzes über die Verfassung von Elsaß-Lothringen nun auch die Vorlage betreffend die Reichsversicherungsordnung die Zustimmung des Reichstages gefunden hat. Ist es gelungen, diese beiden bedeutungsvollen gesetzgeberischen Werke nach langwierigen Verhandlungen und nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten in einer den Interessen des Reiches entsprechenden Weise zum Abschluß zu bringen, so ist dieses erfreuliche Ergebnis nicht zum mindesten Ihrem persönlichen Eingreifen, Ihrer staatsmännischen Kunst und Ihrer zielbewußten Arbeit zu verdanken. Ich kann es mir daher nicht verlagern, Ihnen zu diesem Erfolg meinen wärmsten Glückwunsch und meinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Um aber meiner Anerkennung und meinem Wohlwollen noch einen besonderen Ausdruck zu geben, habe ich Ihnen mein beifolgendes Bildnis verliehen. Bei dessen Anblick seien Sie allezeit eingedenk der herrlichen Dankbarkeit Ihres wohlgenegten ges. Wilhelm I. R.“

Das Befinden des Prinzen Joachim von Preußen.

Berlin, 31. Mai. Prinz Joachim von Preußen hatte auch im Laufe der gestrigen Nacht fortgesetzt unter großen Schmerzen zu leiden. Er ist jedoch fieberfrei und sein Befinden ist zufriedenstellend. Gegen 3 Uhr fuhr der Kaiser und die Kaiserin vor dem Kabinettschause vor, um dem Prinzen einen Besuch abzustatten. Der Kaiser blieb bis um 5 Uhr am Krankenbett seines Sohnes, während die Kaiserin bis 6 Uhr dort verweilte.

Kurzzeitige Reichspolitik.

Man schreibt dem Schw. Merk.: „Mit Hilfe der Sozialdemokraten ist der elsäß-lothringische Verfassungsentwurf im Reichstag zur Annahme gekommen. Um die Sozialdemokraten für den Entwurf zu gewinnen, hat man das allgemeine, gleiche, geheime Wahlrecht gewährt. Des gewünschten Erfolgs wegen, die neue Verfassung im Reichstag durchzubringen, hat man jede kluge Vorsicht bei Seite gelassen. Der Jubel, mit dem die sozialdemokratische Presse jetzt die Gewährung des uneingeschränkten Wahlrechts begrüßt, läßt deutlich die kommende Entwicklung erkennen. „Das Gesetz schafft uns einen Kampfboden“, sagt der „Vorwärts“ mit Recht. In dem neuen Landtag werden die Sozialdemokraten, die Protestler und das Zentrum

die herrschenden Parteien sein. Der Ansturm wird sich dann zunächst gegen die Erste Kammer richten, in der die vom Kaiser ernannten Mitglieder sitzen. Durch die fortwährenden Angriffe wird man das Ansehen und die politische Bedeutung der Ersten Kammer untergraben, so daß die Ernennung der kaiserlichen Mitglieder weder der protestlerischen noch der sozialistischen Flut einen Damm entgegensetzen kann. Die elsäß-lothringische Regierung wird dem Landtag bei den mannigfachen Fragen des Schulwesens und der Verwaltung fortwährend neue Zugeständnisse machen müssen. Bei der fortschreitenden „Autonomie“ des Landes werden sich die Bande, die Elsaß-Lothringen an das Reich fesseln, allmählich lockern. Wir stehen in Gefahr, auf dem Weg des Parlamentarismus zu verlieren, was wir in glorreicher Zeit durch das Schwert gewonnen haben. Wir hoffen Elsaß-Lothringen dem deutschen Wesen wiederzugewinnen, aber der demokratische Parlamentarismus wird gerade das Gegenteil erstreben: mögliche Abkehr vom deutschen Wesen und geistige Verbindung mit Frankreich.“

Frankreichs Besuch bei den Algeciras-Mächten!

Berlin, 31. Mai. Frankreich hat bei den Algeciras-Mächten in vertraulicher Form die Uebertragung größerer Vollmachten als bisher in Marokko nachsuchen lassen.

Protest Deutschlands in der Marokkofrage.

Berlin, 1. Juni. In der Marokkofrage ist, wie ich aus bester Quelle erfahre, ein diplomatischer Protest Deutschlands beschlossene, für den Fall, daß General Moinier nicht bis zum 15. Juni Fez verlassen hat.

Gegen die unlauteren Animer- und Winkelbanken.

Berlin, 31. Mai. Ein gesetzgeberisches Vorgehen gegen die unlauteren „Animer-“ und „Winkelbanken“ ist im Reichsamt des Innern in Vorbereitung. Der Gesetzentwurf soll Ende 1911 fertig gestellt sein.

Von den Parteien.

Heidelberg, 30. Mai. In der Hauptversammlung des hiesigen nationalliberalen Vereins sprach u. a. Generalsekretär Thorbecke über die Wahlausichten der nationalliberalen Partei in Baden. Der Redner führte etwa aus: Im bad. Oberland wird sich bei den nächsten Wahlen der Kampf vornehmlich gegen das Zentrum richten. Hier haben wir große Hoffnungen. Im bad. Unterland richtet sich der Kampf in gleicher Weise gegen die Sozialdemokratie, Zentrum und Konservative. Es besteht die größte Hoffnung, die beiden Wahlkreise zurückzugewinnen, die wir bisher gehabt haben. Der Sieg des Herrn Klantenhorn im vierten Reichstagswahlkreis ist ziemlich sicher. Nicht ganz so günstig liegt die Sache in Heidelberg. Aber auch hier wird der Erfolg wohl nicht ausbleiben. Mit einem weiteren Erfolg rechnet man in Freiburg. Günstig sind auch die Ausichten in Donaueschingen. Ferner rechnet man mit dem Gewinn von Obertrachtl-Oberburg. Die Frage, wie wir uns in der Stichwahl verhalten werden, wollen wir heute noch nicht beantworten und uns hier derselben Zurückhaltung befleißigen, wie es die anderen Parteien bezüglich ihrer Stichwahlstatistik tun.

Das politische Leben Elsaß-Lothringens.

Strasbourg, 31. Mai. Die politischen Parteien der Reichslande sind nach dem Gelingen der Verfassungsreform im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen schon jetzt in eine lebhaftere Betätigtigkeit eingetreten. Auf dem Delegiertentag des elsäß-lothringischen Zentrums sind bereits Landeskonferenzen der Liberalen und Demokraten erfolgt. Auf der Landeskonferenz der Liberalen wurden die Verdienste der leitenden Staatsmänner im Reich und im Land um das Zustandekommen der Verfassungsreform hervorgehoben und anerkannt. Die liberale Partei veröffentlicht ferner eine Kundgebung, in der es zum Schluß heißt: „Wer heute noch tatenlos zur Seite steht, verflucht sich an der Zukunft unseres Landes. Wir fordern daher die vielen, die noch abseits stehen, auf, in unsere Reihen einzutreten und mit uns dafür zu kämpfen, das das neue Wahlrecht nicht zur Stärkung der Reaktion ausschlage, sondern sich als ein Bollwerk der Freiheit und eine Waffe des Fortschritts für unser Land erweise. Ein Aufruf der Demokraten begrüßt vor allem das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht zur Zweiten Kammer als das Werk zur radikalen Demokratisierung des ganzen Landes. Nur eine demokratisch gerichtete Zweite Kammer werde die von den Merkmalen und ihren eigennützigen Verbündeten getriebene Verwirrung und Interessenspolitik beseitigen. — Die Annahme, daß infolge der Haltung der Zentrumsfraktion des Reichstages sich in den Reichslanden eine neue nationalistische Partei bilden werde, wird nunmehr bestritten. Der Plan, eine solche Partei, überhaupt eine neue Partei, in Elsaß-Lothringen zu bilden, sei zeitig endgültig aufgegeben. Auch der Landesvorstand der Sozialdemokratischen Partei Elsaß-Lothringens hat seine diesjährige Landesgeneralversammlung einberufen, und zwar nach Mülhausen auf den 23. Juli. Der Vorwärts teilt mit, daß der Landesvorstand auf ungefähr 12 Mandate in dem neuen Landtag der Reichslande rechnet.“

Ausland.

England.

Chinesisch-japanischer Bündnisvertrag.

London, 31. Mai. Privatmeldungen aus Tokio zufolge ist der chinesisch-japanische Bündnisvertrag in Tokio unterzeichnet worden. Der Vertrag sichert China die Unterstützung seitens Japans in den Fällen eines fremdländischen Angriffs und überträgt die Reorganisation der chinesischen Küstenforts japanischen Privatfirmen.

Frankreich.

Delcassé und der Marokkohanndel.

Paris, 31. Mai. Lau „Figaro“ wurde im letzten Ministerrat Marineminister Delcassé angegriffen, weil er jede Gelegenheit zu benutzen suche, um die Marokkopolitik des Ministeriums zu verhindern, aus Furcht, daß diese zu Verhandlungen mit Spanien führen werde, welche mit einem Schlag die von ihm begangenen Fehler in ihrer ganzen Größe zeigen werden. Auf Delcassé lasten die geheimen Abmachungen, die er unüberlegter Weise als Minister des Außern mit Spanien getroffen habe zu einer Zeit, als er mit derselben Leichfertigkeit, die er heute

an den Tag legt, durch seine Marokkopolitik die endlosen europäischen und afrikanischen Verwicklungen vorbereitet habe. Er habe damals das französische Parlament bloßgestellt, ohne ihm irgendwelche Auslegungen zu geben, und Abmachungen unterzeichnet, die den schwersten Fehler bedeuten, die ein französischer Minister begehen konnte. Ganz unglaublich sei es, daß bloß zwei spanische Persönlichkeiten den wirklichen Wortlaut des französisch-spanischen geheimen Marokkoabkommens kennen. Von französischen Politikern kenne den Text niemand genau.

Der mißliebige Delcassé.

Paris, 1. Juni. Gegenüber dem von der Agence Havas veröffentlichten Dementi erklärt der „Figaro“, die unter den Mitgliedern des Kabinetts herrschenden Mißhelligkeiten seien allen unterrichteten Politikern wohl bekannt. Vorläufig könne er nur noch erwähnen, daß der Marineminister tief verletzt gewesen sei, weil nach dem Tode Bertheaux die provisorische Leitung des Kriegsministeriums ihm nicht übertragen worden sei. Schon nach der Bildung des Kabinetts seien zwischen Delcassé und Cruppi vollständige Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten. Delcassé habe sich eingebildet, daß der Minister des Außern seinen Weisungen folgen werde, habe aber bald gemerkt, daß er sich einer Selbsttäuschung hingeeben habe. Dem Cruppi habe rasch eingesehen, welche Gefahren Delcassé durch seine geheimen Abmachungen und Verträge für Frankreich herbeigeführt habe, und habe ihm zugleich zu verstehen gegeben, daß er im Interesse des Landes eine andere Politik zu verfolgen gedente.

Enttüllungen.

Paris, 1. Juni. Der ehemalige Sekretär des Eisenbahnersyndikats Durand veröffentlicht im „Matin“ Enttüllungen über den Ursprung des letzten Eisenbahnerstreiks, worin er unter Anderem behauptet, daß die eigentlichen Urheber des Ausstandes verdächtige Beziehungen zu skleralen und antirepublikanischen Politikern unterhalten hätten und daß der von ihnen erlassene Streikbefehl mit der Unterschrift des Generalsekretärs des Lokomotivführerverbandes Toffin eine Fälschung gewesen sei.

Marokko.

Marokkos Teilung?

Tanger, 30. Mai. Hier läuft das Gerücht um, daß Anfang April zwischen den Mokrri und dem französischen Minister des Außern ein Geheimvertrag geschlossen worden sei, dessen Bestimmungen das französische Protektorat über Marokko aufrichten würden. Die hiesige englische Zeitung „Al Moghreb“ sagt, Marokko solle auseinander. Frankreich werde bleiben, wo es mit seinen Truppen stehe, von der Schauja bis zu der algerischen Grenze. Spanien erhalte das Rif und dessen Hinterland. Deutschland werde sicher seinen Anteil erhalten. Die Provinz Sus sei von der Aste von Algeciras unberührt: keine Polizei, keine Staatsbank, keine Zollkontrolle bilde dort ein Hindernis für eine neue Regelung. Der Sultan habe im Sus nichts zu sagen. Erst mit Hilfe der französischen Truppen werde er dort sich Geltung verschaffen können. Das Marokko der Verträge sei vom Sus durch den Atlas getrennt. Die Bewohner wünschten ihre Häfen dem Handel geöffnet zu sehen. Sie würden jede Macht, die hauptsächlich das Land erschließen und den Handel ausdehnen wollte, mit offenen Armen empfangen. Nur Deutschland komme in Frage. England scheine die Nordwestecke mit Tanger ins Auge gefaßt.

Der Aufstand in Marokko.

Tanger, 1. Juni. Aus Fez wird vom 27. gemeldet: Der Sultan hat dem Großwesir El Glawi mitteilen lassen, daß er seines Amtes enthoben sei. Glawi habe sich damit begnügt, zu antworten: „Es ist gut!“ Diese Maßnahme könne bezüglich der Haltung der Stämme sehr wichtige Folgen haben, da diese bekanntlich erklärt haben, daß der Aufstand gegen El Glawi gerichtet sei, der sie ausgezogen habe.

Rußland.

Droht Krieg im fernen Osten?

Petersburg, 1. Juni. Aus Wladimiroff wird gemeldet, daß zwischen dem Kriegsminister und dem Generalgouverneur und dem früheren Dumapäsidenten Gutschkoff eine Beratung über wichtige Fragen im fernen Osten stattfinden wird. Der Kriegsminister trifft Mitte Juni in Petersburg ein.

Rußland, die Türkei und Montenegro.

Moskau, 1. Juni. „Ruskoje Slowo“ läßt sich aus Cetinje telegraphieren: Zuverlässigen Informationen aus diplomatischen Kreisen zufolge, rechnet man in den leitenden Kreisen in Cetinje mit absoluter Sicherheit auf einen Krieg mit der Türkei, den man für unvermeidlich hält. Alle Vorbereitungen zur Mobilmachung der montenegrinischen Armee sind bereits getroffen.

Nord-Amerika.

Neue Unruhen in Mexiko.

Newyork, 30. Mai. In Cholula ist, wie aus Puebla in Mexiko gemeldet wird, in der vergangenen Nacht ein Aufstand ausgebrochen. 40 Personen wurden getötet, mehrere Kaufhäuser, Regierungsgebäude und Privathäuser geplündert. Der Pöbel hat die Herrschaft an sich gerissen. Die Stadt ist in Gefahr vollkommen zerstört zu werden, da die Auführer sie in Brand gesteckt haben.

Deutschlandfahrt der Deutschamerikaner.

Newyork, 1. Juni. Aus Anlaß des 100. Jahrestages der Völkerschlacht bei Leipzig, an dem die Enttüllung des großen Nationaldenkmals stattfinden soll, wird für das Jahr 1913 von den Deutschen Amerikas eine große Jubelfahrt nach Deutschland

vorbereitet. Der Zentralverband deutscher Kriegerbünde in Nordamerika hat bereits seine Teilnahme beschlossen, ebenso steht eine sehr starke Beteiligung aus den Kreisen der deutschen Turn- und Schützenvereine und der landesmannschaftlichen Vereine in sicherer Aussicht.

Aus Stadt und Land.

Sinsheim, 30. Mai. Auch der hiesige Gauverein wird selbstverständlich am diesjährigen Volkssturnfest in Gaiberg am 11. Juni 1911 teilnehmen und so zum Wohlgelingen dieses Festes beitragen. Den Wettturnern flüchten wir gerne zu, fest zu „üben“, um zum Sieg zu gelangen und das einfache, bescheidene aber wertvollste Eigensträngen heimbringen zu können. Der Tradition des Vereins gemäß dürfte denn auch dem eisernen Willen der Turnwart und Turner noch die erhofften Preise nicht fern bleiben, denn es wird noch in aller lebhafter Erinnerung sein, daß der Turnverein von 1861 selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen bisher bei den „Wetten“ siegreich hervorgegangen ist. Also auf Ihr Mitglieder des Vereins mit Eueren Angehörigen, zu denen, die uns in Sinsheim schon sehr oft alljährlich besucht haben, zu den Turnern nach Gaiberg zum Volkssturnfest des Eisen-Turnganges am 11. Juni 1911 zur Erinnerung und Befestigung der alten Turnfreundschaft. Gut Heil!

Sinsheim, 1. Juni. Wir wollen nicht verfehlen, Interessenten und Freunde der Ziegenzucht nochmals daran zu erinnern, daß am nächsten Dienstag, 6. Juni, vormittags halb 10 Uhr beginnend, der alljährliche Verband-Ziegenmarkt auf der Stadtwiese dahier abgehalten wird. Wie schon erwähnt, wird diesmal die Nachfrage, hauptsächlich nach Milchzieren und Zuchtbocklammern, voraussichtlich eine besonders starke werden, was namentlich die Zuchtgenossenschaften veranlassen sollte, dem Ziegenmarkt möglichst viele Tiere zuzuführen.

Sinsheim, 2. Juni. Das Unwetter in der Taubergengegend. Laut erhaltener Mitteilung hat sich die Landwirtschaftskammer mit der Großh. Regierung wegen Bildung einer energischen Hilfsaktion für die von dem schweren Unwetter so hart betroffenen Gemeinden und Einwohner in Verbindung gesetzt und selbst eine Sammelstelle für den Eingang von Gaben für die Hilfsbedürftigen eröffnet. Es stellt sich leider immer mehr heraus, daß das Unwetter an Größe und Umfang der verursachten Verluste und Schäden alle bisher bekannten Ereignisse dieser Art übertrifft. Die ersten Schätzungen, die den Schaden auf 1-2 Millionen angeben, treffen nicht zu; es handelt sich vielmehr, wie sich jetzt herausstellt, um viel höhere Schadensziffern. Die Notlage wird umso härter empfunden, als besonders arme Gemeinden und wenig bemittelte Einwohner betroffen sind, die der Unterstützung tatsächlich dringlichst bedürfen.

Vom Neckar, 31. Mai. Der Inhalt einer Postkarte, in welcher jemand wegen Bezugs seiner Schulden gemahnt wird, ist nach dem neulichen Entscheid eines Kammergerichts nicht als Beleidigung anzusehen. Eine solche Mahnung wird erst eine Beleidigung, wenn die Form, in der die Mahnung abgefaßt ist, einen beleidigenden Charakter trägt.

Salzfeld, 31. Mai. Bei dem gestrigen schweren Gewitter wurde die Ehefrau des Steinhauers Wolfmüller auf der Straße von einem Blitzstrahl getroffen und betäubt. Ihr neben ihr gehender kleiner Knabe blieb unverletzt. Die Frau war längere Zeit gelähmt, hat sich aber wieder ziemlich erholt.

Taubertal, 1. Juni. Der Schaden, den die Unwetterkatastrophe vom vergangenen Montag in unserer Gegend verursacht hat, wird auf über 8 Millionen Mark geschätzt. Die Großherzogin Hildegard richtete an Geh. Regierungsrat Oberamtmann Bittel folgendes Telegramm: „Wahrhaft erschüttert durch die Nachrichten des schweren Unglücks, welches Ihren Amtsbezirk betroffen hat, bitte ich Sie den so schwer heimgeführten Gemeinden meine wärmste Teilnahme auszusprechen, insbesondere den Familien, die Todesfälle erleben mußten. Ich fühle auf das tiefste diese so weit ausgebreitete Heimischung mit, deren Folgen noch gar nicht abzusehen sind.“ Auch die Großherzogin Luise gab in einem herzlichen Telegramm ihrer innigsten Anteilnahme an dem schweren Unglück Ausdruck.

Heidelberg, 1. Juni. Der Stadtrat hat für die Hochwasserbeschädigten im Taubertal 1000 Mark bewilligt.

Blankstadt, 31. Mai. Der auf dem Felde arbeitende Landwirt Valentin Mack nebst Frau und Kind wurden gestern vom Blitz betäubt, konnten sich aber bald wieder erholen, dagegen wurde das vor den Wagen gespannte Pferd vom Blitz getötet.

Karlsruhe, 30. Mai. Im Monat April gelangten beim Genossenschaftsvorstand der badischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft 573 Anträge zur Anzeige, wovon 522 auf die Landwirtschaft und die mitverwandten Nebenbetriebe und 51 auf die Forstwirtschaft entfielen. Erstmals einschlägig wurden 342 Fälle; hierunter sind 11 Fälle mit tödlichem Ausgang. An Jahresrenten wurden für die neu einschlägigen Fälle 26 550 Mk. angewiesen, und zwar an 331 Beträge 25 146 Mk., an 8 Witwen 736 Mark und an 7 Kinder 608 Mk. Für die tödlich verlaufenen Unfälle wurden weiter 550 Mk. Sterbegelder bezahlt. Im gesamten waren zu Anfang des Monats April 24 726 Personen im Renteneuß, davon schieden im Laufe des Monats durch Einstellung der Rente 49 und durch den Tod 66 aus. Unter Berücksichtigung des obigen Zuanges bezogen hiernach auf 1. Mai 24 957 Personen Renten im gesamten Jahresbetrage von rund 1 995 400 Mark. Die Zahl der Fälle, in welchen im Laufe des Monats April Entschädigungen abgelehnt wurden, betrug 101; in 210 Fällen mußten Änderungen im Rentenbezüge vorgenommen werden.

Karlsruhe, 31. Mai. Einen raschen Tod erlitt in vergangener Nacht der langjährige Gastwirt am „Nußbaum“, Johann Häffner. Derselbe sah noch abends gesund und heiter bei seinen Gästen in der Wirtschaft; nachts 3 Uhr bekam er solche Halschmerzen, daß er auf Anordnung eines Arztes ins Krankenhaus

verbracht und daselbst operiert werden mußte. Kurze Zeit darauf starb er.

Karlsruhe, 31. Mai. Der Stand der anzeigenpflichtigen Tierseuchen ist fortwährend ungünstig. Die Maul- und Klauenseuche zeigt auch in diesem Monat eine starke Ausbreitung. Am stärksten waren die Amtsbezirke Billingen mit 9, Heidelberg mit 7, Weinheim mit 5 und Rehl mit 4 Gemeinden verheert. Neu ausgebrochen ist im Monat April die Maul- und Klauenseuche insgesamt in 35 Gemeinden und 539 Ställen, erloschen dagegen in 31 Gemeinden und 498 Ställen. Am Schlusse des Monats blieben noch 76 Gemeinden und 520 Stallungen von der Seuche ergriffen. Der Krankheit fielen 75 Kinder, 29 Schweine und 2 Ziegen zum Opfer; außerdem wurden noch 80 Rinder und 7 Schweine hierwegen freiwillig getötet. Die übrigen Seuchen zeigten den gewöhnlichen Stand.

Durlach, 1. Juni. Gestern geriet in Grözingen vor dem Gasthaus zum „Lau“ fahrendes Volk in Streitigkeiten. Zwei Häupter der Familien Reinhardt und Spinler, machten hierbei von der Schußwaffe Gebrauch. Hierbei wurden zwei Zigeuner verletzt. Außerdem wurden noch 7 in Grözingen wohnhafte Personen, welche der Affaire zulassen durch Schrotkugeln teils leichten, teils schwerer verletzt. Ein Kind mußte in das Diakonissenhaus nach Karlsruhe verbracht werden. Die Streithelden wurden verhaftet und in das Amtsgefängnis eingeliefert.

Bom Schwarzwald, 30. Mai. Das heutige Fruchtjahr scheint das letzte bedeutend in den Schatten stellen zu wollen. Auf den Bergwiesen und in den Tälern steht das Futter fahrig und dicht. Ebenso ist der Stand der Saaten vielversprechend. Die Obstbäume haben die ganze Blütezeit ohne Frost und Witterschaden durchbringen können. Die Heidelbeeren, der Erwerbszweig vieler Hundertler Einheimischer, haben überall schon abgeblüht.

Börsach, 31. Mai. Gestern um die Mittagszeit ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. In der Baumgartenstraße fiel plötzlich ein nach dem Bahnhof fahrender mit Brettern beladener Wagen um in der Richtung auf den Fußgängerweg. Die beiden gerade vorübergehenden 8 und 4 Jahre alten Knaben des Arbeiters Kraus gerieten unter die herabstürzenden Bretter. Das jüngere Kind wurde auf der Stelle getötet, während der 8jährige Knabe in schwerem Verletzte Zustande in das Spital verbracht werden mußte.

Kuhbach, 31. Mai. Vor erst 14 Tagen zog hier ein Dienstknecht zu, fand Stellung, verliebte sich rasch in eine der Schönen unseres Ortes, die Verlobung folgte sogleich, und die Hochzeit sollte in aller Eile gefeiert werden. Soweit wäre nun alles recht schön und gut gewesen; am Sonntag aber kam plötzlich die Gendarmerie und verhaftete den glücklichen Bräutigam, da er von einer auswärtigen Behörde wegen verheirateter Betrügereien ausgeschrieben war. Auch hatte er sich in der kurzen Zeit seines Hierseins bei einem Arbeitgeber selbst eine kleine Unterschlagung zuschulden kommen lassen, so daß es mit dem Hochzeitmachen wohl vorläufig nichts sein wird.

Verschiedenes.

Torpedoboots-Zusammenstoß.

Flensburg, 30. Mai. Die Torpedobote S. 64 und S. 65 stießen bei einer Übung in der Außensphäre zusammen. S. 64 erhielt ein Leck und sank mit dem Vorterteil. Das Boot konnte sich mit dem Achterteil über Wasser halten und wurde von S. 86 nach Kiel geschleppt.

Die Cholera in Venedig.

Wien, 1. Juni. Dem Grazer Volksblatt wird aus ärztlichen Kreisen mitgeteilt, daß Venedig schon seit einiger Zeit von der asiatischen Cholera heimgeheftet werde, allein man suche die Seuche zu verheimlichen. Bis jetzt sollen sich 26 Fälle ereignet haben. Sehr bezeichnend für die sanitären Zustände Venedigs ist das vom Munizipalrat beschlossene Verbot des Verkaufs gewisser Warenprodukte, welche Maßnahme tief in das Wirtschaftsleben der Venezianer einschneidet, namentlich in den unteren Volksschichten.

Gruben-Unglück.

Mons, 31. Mai. In der vergangenen Nacht erfolgte auf der Grube Nieu du Coeur in Signons ein Erdbeben, wodurch 7 Arbeiter verunglückt wurden. Die Rettungsarbeiten wurden unverzüglich in Angriff genommen, gestalteten sich aber sehr schwierig, da weitere Erdbeben zu befürchten waren. Die verunglückten Arbeiter befinden sich in einer Tiefe von 150 Metern. Sie sind heute nachmittag gerettet worden. Sie befinden sich sämtlich wohl.

Schweres Gewitter in London.

London, 1. Juni. Gestern abend gingen über London und die südlichen Grafschaften Gewitter nieder, wie sie in gleicher Heftigkeit seit Jahren nicht mehr vorgekommen sind. Viele Gebäude wurden schwer beschädigt. In zwei Londoner Kirchen schlug der Blitz ein. 7 Personen wurden getötet; 5 davon befanden sich auf dem Heimwege von dem Rennen in Epfom. Das Rennen war durch das herausziehende Gewitter beeinträchtigt. Ein Sturm setzte über das Feld in die ungeheure Zuschauermenge hinein, die auf dem Wege nach der Stadt von einem wolkenbruchartigen Regen überrast wurde. Die niedergegangenen Wasserfluten richteten in London und Umgebung großen Schaden an.

Weitflug Paris-Rom.

Paris, 31. Mai. Die Situation stellte sich bei Beginn des Tages wie folgt: Garros befand sich in Pisa 1205 Km. von Paris entfernt, Frei in Genua 1035 Km., Beaumont in Nizza 865 Km. Bei Tagesanbruch haben diese drei ersten den Flug fortgesetzt. Garros ist aber

schon 65 Km. hinter Pisa in Catagnetto abgestürzt. Sein Apparat ist stark beschädigt, er selbst jedoch nicht verletzt und es ist möglich, daß er den Flug wieder aufnehmen kann, zumal da der Apparat, mit dem er von Paris ausgebrochen war und den er unterwegs infolge eines Unfalles hatte umtauschen müssen, unterdessen in Pisa eingetroffen ist. Frei hat Genua um 5 Uhr früh verlassen, stürzte aber in der Nähe von Pisa ab. Sein Apparat ist zerstört, er selbst leicht am Kopf verwundet. Beaumont, der den ganzen gestrigen Tag über durch die Reparatur seines Motors in Nizza zurückgehalten war, ist heute früh wieder aufgeflogen, traf bereits gegen 7 Uhr in Genua ein und setzte den Flug in der Richtung nach Pisa fort.

Der Papst und der Flieger.

Paris, 1. Juni. Aus Rom wird einem hiesigen Blatt gemeldet, daß der Papst vom Balkon des Vatikans aus den Flug Beaumonts betrachtete und die Hände ausgestreckt habe, um den Flieger zu segnen. Zu seiner Umgebung habe der Papst geäußert: Er danke Gott, daß es ihm vergönnt gewesen sei, eine der großartigsten Taten des Jahrhunderts mit anzusehen.

Großfeuer.

Petersburg, 31. Mai. In Schimcha bei Tscheljabinsk sind 40 Häuser und viele Warenlager niedergebrannt. Der Schaden wird auf eine halbe Million Rubel geschätzt. — In Karaulowska bei Ufa sind 300 Wohngebäude und ein Kornspeicher verbrannt; 264 Stück Rindvieh sind mitverbrannt.

Schwere Unfälle bei einem Automobilrennen.

Newyork, 31. Mai. Das gestern in Indianapolis ausgeführte Automobilrennen war von zahlreichen schweren Unfällen begleitet. Bereits kurz nach dem Start für das über 500 Meilen führende Rennen platzte an einem Wagen ein Reifen und der Wagen überschlug sich. Der Chauffeur wurde getötet, ein Passagier schwer verletzt. Dieser starb nach seiner Einlieferung ins Spital. Kurze Zeit darauf rannten zwei Automobile zusammen, wobei ein Chauffeur beide Beine brach. Später rannten drei Automobile ineinander, wobei einem Chauffeur der rechte Arm vollständig vom Kampfe getrennt wurde. Der Verletzte wurde sterbend ins Spital gebracht. Schließlich sprang, als er bereits mehr als 250 Meilen gefahren war, ein Chauffeur plötzlich in einem Wahnsinnsanfall ab. Er flog in weitem Bogen weg und brach das Genick. Eine Festung in die Luft geflogen!

Managua (Nicaragua), 1. Juni. Die Festung Lalonia ist gestern in die Luft geflogen. Der Palast und andere Gebäude sind beschädigt worden. Wie es heißt, haben bei der Katastrophe eine große Anzahl Personen den Tod gefunden.

Wetterbericht.

Der Hochdruck hat sich verstärkt und hat ganz Skandinavien mit der Döse eingenommen, aber doch nicht vermocht, die Gewitterwirbel ganz aus Süddeutschland zu verdrängen. Diese werden nun weiterhin bei warmer bis schwüler Temperatur gewitterhaftes Wetter und einzelne Gewitterregen herbeiführen.

Gerichtliches.

Neckarbischofsheim, 1. Juni. In der heute stattgehabten Schöffengerichtssitzung erhielten:

- 1. Landwirt August Metzger hier, wegen Diebstahls in zwei Fällen, 4 Tage Gefängnis.
2. Bürgermeister Gustav Albert Seneg von Flinsbach, wegen Sachbeschädigung und Tierquälerei eine Geldstrafe von 5 Mark.
3. Maurer Heinrich Fabian von Medesheim, wegen Bedrohung in zwei Fällen, 20 Mk. Geldstrafe.
4. Schirmhüter Friedrich Möhner von Bödingen wegen fahrlässiger Körperverletzung und Welfens, eine Gefängnisstrafe von 1 Woche.
5. Die Privatklage des Handelsmanns Wolf Würzweiler von Neidenstein gegen Handelsmann Leopold Oppenheimer von da wegen Beleidigung wurde durch Vergleich erledigt.

Evangelischer Gottesdienst.

Pfingstsonntag, den 4. Juni.

Vormittags 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst und hl. Abendmahl: Stadtpfarrer Eisen.
Vorbereitung unmittelbar vorher. (Kirchenchor; Kollekte.)
Nachmittags 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst: Stadtpfarrer Eisen.
Pfingstmontag, den 5. Juni.
Vormittags 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst: Stadt. Riemenperger.



Empfehle zu billigen Preisen für evang. Geistliche, vorchriftsmäßige Amtsroben für Richter, Rechtsanwälte u. Referendäre. Auswahlsendungen kostenlos. L. Glück Hofschneider Waiblingen.

„An Dichtern fehlt's nicht! weder an alten noch an jungen! aber an Menschen, die sich mit ihnen freuen wollen, die mitdichten und mitleben, was sie machen“, so steht im Geleitwort der Nr. 21 der „Lese“, die uns heute vorliegt. Und mitzufühlen diesen Kontakt zwischen den Dichtern und den andern Menschen herzustellen, ist „Die Lese“, die erste literarische Zeitung für das deutsche Volk, bestrebt. Sie bietet dem Volke Schätze aus den Werken seiner Dichter und Denker in einer stets neuartigen und interessanten Auswahl und Zusammenstellung. Der geringe Preis von nur 6 Mark für das Jahresabonnement auf die wöchentlich einmal erscheinende Zeitschrift, nebst den zugehörigen 2 Hefern, macht sie wirklich vielen zugänglich. Wir können jedem, der die „Lese“ noch nicht kennt, nur empfehlen, sich Probenummern kommen zu lassen, die durch die Geschäftsstelle der Lese, München, Kindermarkt 10, gratis und portofrei versandt werden.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma Walter Landauer, Verlags-Abteilung, Ravensburg bei, worauf hiermit besonders hingewiesen wird.

